

Analyse

Russlands Mittelschichten im Umbruch

Rafael Mrowczynski, Hannover

Zusammenfassung

Mittelschichten, die etwa ein 20 Prozent der Gesamtbevölkerung des postsozialistischen Russlands ausmachen, sind zwar eine beachtliche aber bei weitem keine dominante gesellschaftliche Gruppe. Ihre sozioökonomische Charakteristik weicht deutlich von den Mittelschichten kapitalistischer Marktgesellschaften ab. Sie bilden zwar das „Rückgrat der Putin-Mehrheit“ und erweisen sich somit als ein „sozialer Stabilisator“. Aber sie erfüllen nicht unbedingt die Demokratisierungshoffnungen, welche viele Publizisten und die Politik-Soziologen mit dieser Stratifikationsgruppe zu verbinden pflegen.

Einleitung

In der Politischen Soziologie gelten selbstbewusste Mittelschichten („Mittelklasse“) als ein zentraler Akteur in Demokratisierungsprozessen. Ihre Beteiligung an politischen Entscheidungen wird als eine notwendige Bedingung für die nachhaltige Konsolidierung eines pluralistischen politischen Systems angesehen. Aus diesem Grund wurde die Frage, ob es in Russland Mittelschichten ähnlich den kapitalistischen Marktgesellschaften gibt oder zumindest geben kann, bereits in der Perestroika-Zeit breit und kontrovers diskutiert.

Seit den 1990er Jahren ist ein gesteigertes Interesse an der sozialwissenschaftlichen Erforschung dieser Problematik zu beobachten. Inzwischen liegen mehrere Studien vor, die die Sozialstruktur der Transformationsphase insgesamt und die russischen Mittelschichten insbesondere systematisch untersuchen. Der folgende Beitrag fasst die wichtigsten Befunde dieser Forschungsarbeiten zusammen.

„Mittelschichten“ – ein schillernder Begriff

Der schillernde Begriff der Mittelschichten umfasst zwei große und in sich heterogene sozioökonomische Gruppen:

1. Eigentümer kleiner und mittlerer Produktionsbetriebe sowie selbständig Erwerbstätige Personen. Sie werden als „alte Mittelschicht“, manchmal auch als „Mittelstand“ oder etwas antiquiert als „Kleinbürgertum“ bezeichnet.
2. Abhängig Beschäftigte, die aufgrund ihrer hohen beruflichen Qualifikationen Aufgaben mit einem relativ hohen Grad an Entscheidungsautonomie ausführen und entsprechend gut entlohnt werden. Diese Gruppe wird als „neue Mittelschicht“ oder als „Dienstklasse“ bezeichnet. Idealtypisch gilt für sie die Verkettung von fünf Kriterien: a.) gute Bildung und Qualifikation; b.) eine verantwortungsvolle Berufsstellung; c.) eine hohe Vergütung ihrer Arbeitsleistungen; d.) ein auf den Konsum orientierter

Lebensstil; e.) eine Selbstverortung in der Mitte der Gesellschaft.

In kapitalistischen Marktgesellschaften war ein deutlicher Trend zum steigenden Anteil der „neuen Mittelschichten“ im Laufe des 20. Jahrhunderts zu beobachten. Allerdings sind die „alten Mittelschichten“ – entgegen den Prognosen vor allem marxistisch geprägter Gesellschaftswissenschaftler – nie zwischen der „Bourgeoisie“ und der „Arbeiterklasse“ gänzlich aufgerieben worden. Im Zeitalter der „vernetzten Produktion“ erleben mittlere und kleine Unternehmer inzwischen ein beachtliches Comeback.

In sowjetsozialistischen Gesellschaften gab es recht große Gruppen, die den „neuen Mittelschichten“ in vielerlei Hinsicht (Qualifikationsniveau, Berufsaufgaben) sehr ähnlich waren. „Alte Mittelschichten“ hingegen fehlten in der UdSSR (anders als z.B. in der Volksrepublik Polen) gänzlich, seitdem ihre „Vernichtung als Klasse“ während der ersten Phase der stalinistischen Gesellschaftsrevolution nach 1929 verwirklicht wurde.

Die Mittelschichten bis zur Finanzkrise von 1998

Im postsozialistischen Russland vor der Augustkrise 1998 wurde der Anteil der Mittelschicht an der russischen Gesellschaft auf mindestens 6–9% und höchstens 20–25% geschätzt. Der Großteil der restlichen Bevölkerung konstituierte die „Basisschicht“ (auch „Schicht unterhalb der Mitte“ genannt) sowie die „Unterschicht“. In der Basisschicht waren weite Teile der früheren sowjetischen Bildungsschichten zu finden: vor allem verarmte Lehrer und Ärzte im öffentlichen Sektor sowie viele Spezialisten in unrentablen Groß- und Rüstungsbetrieben. Die Oberschicht machte nach optimistischsten Angaben 5–7% nach zurückhaltenden Schätzungen nicht mal 1% der Bevölkerung aus. Aufgrund der unterschiedlichen Herangehensweisen weichen die quantitativen Schätzungen einzelner Forschungsprojekte deutlich von einander ab.

Der Anteil der Mittelschicht an der Gesamtbevölkerung blieb vor der Augustkrise 1998 recht stabil und zeigte eine leichte Aufwärtstendenz. Allerdings gibt es Anhaltspunkte für die Annahme, dass die Zusammensetzung dieser Stratifikationsgruppe zumindest in den 1990ern dennoch sehr instabil war. Eine Auswertung der Datensätze der langzeitigen Umfragen des „Russian Longitudinal Monitoring Survey“ (RLMS), bei denen jährlich immer die *gleichen* Haushalte interviewt werden, ergab für den Zeitraum 1994–1998, dass jedes Jahr über 60% der Haushalte, welche im Vorjahr zum „Kern der Mittelklasse“ gehörten, sich in einer anderen Schichtungsgruppe wieder fanden. Die allermeisten von ihnen sanken in die unteren Schichten herab; andere stiegen wiederum in die Mittelschicht auf. Nur 10% jener Haushalte, die in der ersten ausgewerteten Erhebungsrunde im „Kern der Mittelklasse“ verortet wurden, behielten diese Schichtzugehörigkeit kontinuierlich bis zum Ende der Untersuchungsperiode. Der „Kern“ wurde dabei gemäß den angewandten Kriterien beständig auf 7% bis 8% aller befragten Haushalte geschätzt. Leider wurde die Auswertung nicht auf die Jahre nach der Augustkrise 1998 und auf die erste Amtszeit Wladimir Putins ausgedehnt, obwohl die RLMS-Erhebungen bis heute stattfinden. Somit ist es schwierig, eine Aussage darüber zu treffen, ob sich die russische Mittelschicht inzwischen etwas stabilisiert hat. Alle anderen Untersuchungen bieten nämlich nur „Momentaufnahmen“ der Sozialstruktur anhand jeweils neu zusammengestellter Stichproben.

Schätzungen zum Umfang der Mittelschichten nach 1998

Die Augustkrise im Jahr 1998 hatte zwar nicht, wie oft behauptet, ein gänzlich Verschwinden der russischen Mittelschicht zur Folge, aber sie verkleinerte merklich ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung. Diese Stratifikationsgruppe war von der Rubelabwertung überproportional betroffen, weil sie den einzig statistisch relevanten Bevölkerungsteil ausmachte, der über gewisse Ersparnisse verfügte. Verortete sich noch wenige Monate vor dem Finanzkollaps knapp ein Viertel aller Befragten in dieser Schicht, so sank ihr Anteil bis Februar–März 1999 auf deutlich unter einem Fünftel (18,3%). (vgl. Tabelle „Sozialstruktur der russischen Gesellschaft im internationalen Vergleich“ auf Seite 5)

Die Augustkrise hat zwar die labilen russischen Mittelschichten hart getroffen, aber viele Experten weisen darauf hin, dass sich durch die Währungsabwertung neue Chancen für die längerfristige Konsolidierung und allmähliche Ausweitung dieser Stratifikationsgruppe ergeben haben. Vor allem wurde die inländische Industrieproduktion jenseits des exportorientierten Rohstoffsektors angekurbelt, was breitere Bevölkerungsschichten zumindest partiell an den positiven Auswirkungen der Reformen teilhaben ließ. Gegen

Ende der ersten Amtszeit von Wladimir Putin machten die Mittelschichten wieder etwa 20% im Landesdurchschnitt und in den Städten sogar gut 30% der Bevölkerung aus. Dabei handelt es sich um vorsichtige Schätzungen, die das Kriterium der Selbstverortung mit der Einbeziehung mehrerer „objektiven“ Variablen der materiellen Absicherung sowie des Bildungs-, Qualifikations- und Beschäftigungsstatus kombinieren.

Zur Binnenstruktur der russischen Mittelschichten

Bei der Betrachtung all dieser Ergebnisse ist allerdings zu bedenken, dass es sich um die Mittelschicht einer *Transformationsgesellschaft* handelt. Ihr Charakter ist mit dem der westlichen Mittelschichten nicht identisch. Abhängig Beschäftigte machen heute die große Mehrheit der russischen Mittelschichten aus (vgl. Tabelle „Berufsstruktur der russischen Bevölkerung“ auf Seite 7). Im Rahmen der neusten Mittelschicht-Studien des IKSI (1999 und 2003) und einer weiteren Untersuchung unter der Leitung von Tatjana Malewa (November–Dezember 2000) nannten 80–90% „Arbeitsgehalt“ als eine – wenn auch meistens nicht als die einzige – Einkommensquelle.

In der IKSI-Studie wird die Selbstverortung der Befragten auf einer zehnstufigen Stratifikationskala als das primäre Abgrenzungskriterium zugrunde gelegt. Anschließend korrelieren die Autoren diese Ergebnisse mit „objektiven“ Kriterien (Einkommen und Vermögen, Bildungsniveau und berufliche Stellung) um den „Kern“ der Mittelschicht zu bestimmen. Das Forschungsteam von Malewa ging anders vor: Haushalte statt Individuen stellen die Grundeinheit der Untersuchung dar. Die Forscher benutzen unabhängig voneinander drei komplexe Kriterien – die materielle Absicherung, den sozialen Berufs- und Qualifikationsstatus sowie die Selbstverortung auf mehreren Stratifikationskalen. So wurde die „aggregierte Mittelklasse“ konstruiert, deren Anteil in der landesweiten Stichprobe 19,1% und in der städtischen Stichprobe 30,4% aller Haushalte ausmachte.

Der IKSI-Studie zufolge machten qualifizierte Arbeiter mit 22,6% und Rentner mit 14,7% den größten Teil der russischen Mittelschichten in 2003 aus. Spezialisten mit Hochschulbildung und Beschäftigte des Dienstleistungssektors waren mit 14,6% bzw. 14,1% der Befragten nicht nur recht zahlreich sondern gemessen an der Gesamtstichprobe (9,1% bzw. 10,8%) auch deutlich überproportional vertreten. Besonders häufig verorteten sich allerdings „Freiberufler“, Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane und Berufssoldaten, ferner Unternehmer, die Lohnabhängige beschäftigen, Manager der mittleren Verwaltungsebene sowie Studierende in dieser Stratifikationsgruppe. Ihr Anteil an der Mittelschicht fiel aber dennoch bescheiden aus, weil sie in Russland insgesamt nicht besonders zahlreich sind.

Beschäftigte im nichtstaatlichen Sektor sind in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts nicht mehr so dominant unter den russischen Mittelschichten, wie noch in den 1990ern. Während das Forschungsteam von Malewa weiterhin eine Mehrheit aus Vertretern von neu gegründeten und privatisierten Privatbetrieben feststellte, schätzte die IKSI-Studie den Anteil der staatlichen Arbeitnehmer an der Mittelschicht auf rund 50% und konstatierte einen starken „Expansionstrend“ dieser Stratifikationsgruppe in den öffentlichen Sektor. Auf jeden Fall scheinen die Eigentumsformen nicht mehr die „Wasserscheide“ zwischen dem mittleren und dem unteren Teil der Sozialstruktur darzustellen, wie es im ersten Jahrzehnt der postsozialistischen Transformation eindeutig der Fall war.

Bildung und Status

Da hohes Bildungs- und Qualifikationsniveau als zentrale Kriterien für die Eingrenzung der Mittelschicht angewandt wurden, ist die etwa dreifache Überrepräsentation der Akademiker in dieser Stratifikationsgruppe alles andere als überraschend. Der eigentlich interessante Befund der Studie unter Malewas Leitung ist, dass nur etwa ein Drittel der Personen mit einem hohen Bildungs- und Qualifikationsniveau auch hinreichend materiell abgesichert war, um der Mittelschicht zugerechnet werden zu können. Die Verknüpfung von guter Qualifikation, einer hohen beruflichen Stellung, einer entsprechenden materiellen Vergütung und der Selbstverortung in der gesellschaftlichen Mitte wurde in Russland bei weitem noch nicht erreicht.

Einstellung und Verhalten in den Mittelschichten

Befragte aus der Mittelschicht deklarierten zwar häufiger eine Ausrichtung ihres Lebens auf Arbeit und Karriere, aber sie erscheinen im Lichte der Befunde von Malewa und ihrer Kollegen nicht als „Workaholics“. Mit durchschnittlich 44,3 Arbeitsstunden pro Woche verbrachten sie nur 72 Minuten mehr an ihren Arbeitsplätzen als Respondenten, die ihrer Stratifikationsgruppe nicht zugeordnet wurden. Ein Viertel von ihnen verteilte allerdings seine Arbeitsenergien auf mindestens zwei verschiedene Erwerbssorte, womit sie deutlich über dem Durchschnitt der Stichprobe (14,6%) lagen. Sie erzielten auch Einkünfte, die fast dreimal (2,86x) so hoch waren, wie die der restlichen Erwerbstätigen, aber nicht unbedingt dank der Doppelbeschäftigung. Denn diejenigen, die nur in einem Beschäftigungsverhältnis standen, genossen einen ähnlich hohen Einkommensvorteil. Im Juni 2003 ermittelte IKSI das durchschnittliche Monatseinkommen der Mittelschicht von 3.660 Rubeln. (120 US-\$). Allerdings sind sowohl die methodologischen Unterschiede in der Durchführung der beiden Studien, als auch die Tatsache zu berücksichtigen, dass Einkommensangaben erfahrungsgemäß von vielen

Befragten – insbesondere aus einkommensstarken Gruppen – erheblich nach unten verfälscht werden. Die Korrelation dieser Daten mit den Informationen über das Konsumniveau erweist sich in diesem Zusammenhang besonders aufschlussreich: Russische Mittelschichten könnten sich ihren – zugegeben immer noch recht bescheidenen aber im Vergleich zum Rest der Bevölkerung dennoch angenehmen – Lebensstil gar nicht leisten, wenn sie wirklich nur so viel verdienten, wie sie angaben.

Russische Mittelschichten und politische Entwicklung

Die Untersuchung von IKSI macht deutlich, dass die russische Mittelschicht längst keine Basis für wirtschaftsliberale Reformen mehr darstellt. Fast die Hälfte (46%) dieser Gruppe wünscht zwar keine gänzliche Abschaffung des Marktes, aber dennoch eine stark regulierende Rolle des Staates in der Ökonomie. In der Gesamtbevölkerung waren es nur 34,4%, wobei sich jedoch weitere 28,5% der Stichprobe für die vollständige Wirtschaftsregulierung aussprachen. Außerdem wird der Staat von einer seit 1999 weiter gewachsenen Mehrheit der Mittelschicht als die zentrale Instanz angesehen, die für die Anliegen der Arbeitnehmer einzutreten habe. (vgl. Tabelle „Wer soll sich um die Probleme der Arbeitnehmer kümmern?“ auf Seite 7)

Die Politik Wladimir Putins fand im Juni 2003 gerade in der russischen Mittelschicht eine besonders positive Resonanz. 57,5% dieser sozialen Gruppe bewerteten sie „eher positiv“ während weitere 21,7% die Frage sogar mit „vorbehaltlos positiv“ beantworteten. In der restlichen Bevölkerung waren es „nur“ 48,6% bzw. 17,5%. Bei den negativen Bewertung des Präsidenten zeigte sich die Mittelschicht entsprechend zurückhaltender als der Rest der russländischen Bürger: nur knapp 1% der „Mitte“ und immerhin etwas über 3% der anderen Befragten beurteilten Putins Handeln „zweifelsohne negativ“; „eher negativ“ waren knapp 6% der Mittelschicht und ca. 11% der restlichen Bevölkerung gegenüber ihrem Staatsoberhaupt eingestellt. Diese Befunde haben das IKSI-Forschungsteam dazu veranlasst, die russische Mittelschicht als das „Rückgrat“ der „Putin-Mehrheit“ zu bezeichnen. Allerdings wiesen sie zugleich darauf hin, dass dieser „Putin-Konsens“ wohl eher „als eine Art Ausgangsbasis für eine weitere evolutionäre Systemreform des oligarchisch-bürokratischen Gefüges“ angesehen wird, denn als das Endergebnis einer politischen Entwicklung.

Die Politik des Kremls im letzten Jahr scheint auf den ersten Blick weiterhin diesen Wünschen der russischen Mittelschichten zu entsprechen: Das Vorgehen gegen den Jukos-Konzern, der grundlegende Umbau der Regierungsstruktur und die jüngsten Vorstöße in Richtung einer weiteren Zentralisierung der Föderation erwecken den Eindruck eines Erstarken des Staates.

Der zunehmende Allzuständigkeitsanspruch der viel beschworenen „Machtvertikale“ birgt jedoch die Gefahr einer massiven Überlastung der politischen Entscheidungsstrukturen in sich bei einer gleichzeitigen Marginalisierung jener sozialen Kräfte, die transparentere Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens suchen als administrative Netzwerkbeziehungen. Deshalb hat es den Anschein, dass die Erfahrungen des späten Sowjetsozialismus, der gerade an der schattenhaften Dezentralisierung innerhalb seines starren Hierarchiegefüges zugrunde gegangen war, in der postsozialistischen Phase

eher verdrängt oder rückwirkend romantisiert als wirklich aufgearbeitet wurden.

Nicht nur ist Russlands postsozialistische Mittelschicht relativ klein; nicht nur nimmt sich ihr Lebensstil bescheidener aus als der ihrer Pendanten in Westeuropa oder Nordamerika; sie erfüllt auch nicht unbedingt die Hoffnung, die die Politische Soziologie in sie setzt.

Redaktion: Hans-Henning Schröder

Über den Autor

Rafael Mrowczynski promoviert am Institut für Soziologie der Universität Hannover als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung über Entstehung und Wandel der Mittelschichten in sowjetsozialistischen Gesellschaften.

Lesetipps:

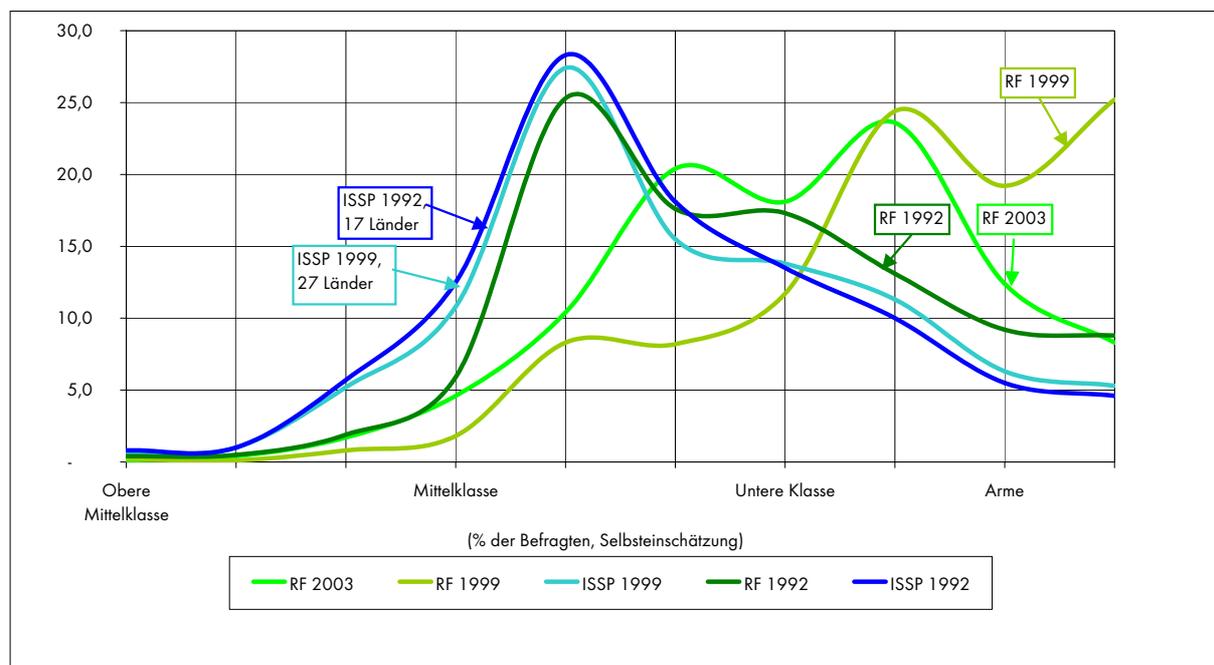
Avraamova, Elena M.: The Formation of a Middle Class in Russia. Definition, Methodology, and Quantitative Assessments, in: Sociological Research, 41.2002, Nr. 6, S. 57–68

Balzer, Harley D.: The Self-Denying Middle Class in the Global Age, in: Segbers, Klaus (Hrsg.): Explaining Post-Soviet Patchworks, Band 1, Burlington 2001, S. 366–384.

Kokejew, Alexandr: Die russische Mittelschicht – eine schwere Geburt, in: liberal Vierteljahreshefte für Politik und Kultur, Jg. 46, Juni 2004, S. 47–50

Tabellen und Grafiken zum Text

Sozialstruktur der russischen Gesellschaft im internationalen Vergleich



ISSP = International Social Survey Programme; RF = Russische Föderation; Für eine Aufschlüsselung der Quellen siehe Kasten „Empirische Daten“ auf Seite 7; RF 2003 = IKSI RAN, RF 1999 = Tichonowa, RF 1992 = Gorschkow, ISSP 1999 = Tichonowa, ISSP 1992 = Gorschkow